

Leipzig	Naturkundl. Heimatmuseum
Magdeburg	Museum für Natur- u. Heimatkunde
Merseburg	Heimatmuseum
Neuhaldensleben	Städtisches Museum
Quedlinburg	Schloßmuseum
Schönebeck	Heimatmuseum d. Kreises Kalbe
Stendal	Altmarkisches Museum
Zerbst	Schloßmuseum

Ich möchte an dieser Stelle meines verehrten Lehrers Herrn Professor Dr. Hans Zahne gedenken, der den Anlaß zu vorliegender Arbeit gegeben hat und dem ich bei der Ausarbeitung stete Förderung und Anregung verdanke. Ebenso gilt mein Dank Herrn Professor Dr. W. Schulz, der mich jederzeit mit seinem Rat unterstützte und meinen Arbeiten immerwährendes Interesse entgegenbrachte.

Weiterhin möchte ich allen Museumsleitern danken, die mich bei meinen Arbeiten in entgegenkommender Weise unterstützten. Vor allem Herrn Professor W. Göze-Röthen (Anhalt), der mir in zuvorkommender Weise neue und wichtige, bisher noch unveröffentlichte Funde für die Arbeit überlassen hat.

---

## Einführung und Übersicht über die Geschichte der Erforschung der Schönsfelder Gruppe.

Unter den jungsteinzeitlichen Kulturgruppen Mitteldeutschlands nahm die Schönsfelder Kultur, die ihren Namen nach den ersten Fundplatz Schönsfeld, Kreis Stendal trägt, eine Art Sonderstellung ein, die durch die offensbare Eigenart ihrer Keramik bedingt war, und gab seit ihrem erstmaligen Auftreten zu den verschiedensten Meinungsäußerungen über ihr Wesen und ihre Beziehungen zu schon bekannten jungsteinzeitlichen Kulturen Anlaß.

So hielt sie Rupka, der die ersten Funde bearbeitete (P. 3., Bd. II, 1910, S. 45 ff. und S. 342 ff.) für eine besondere Art der Bandkeramik, deren Verzierungen aber in nordischer Tiefschichttechnik ausgeführt seien. Åberg hält sie aus typologischen und technischen Gründen für eine ältere Stufe der Megalithkeramik des Nordseegebietes und hält dabei einen Einfluß der schwedischen Bandkeramik während der Entwicklung der Schönsfelder Kultur nicht für ausgeschlossen (Zur Entstehung der Keramik

vom Schönsfelder Typus, Halle 1916. — Studien über die Schönsfelder Keramik, die schwedische Bandkeramik und die jütländische Einzelgrabkeramik. Veröffentlichungen des Prov.-Museums Halle, Bd. I, Heft 3, 1918). (Das nordische Kulturgebiet, S. 148 ff.) Später versuchte der selbe Verfasser eine Verbindung zwischen der eneolithischen Kultur der iberischen Halbinsel herzustellen. (La civilisation énéolithique dans la Péninsule ibérique. Uppsala 1921, S. 195 bis 198.) Dieser Versuch ist, wie Rupka schon betont, vollständig abzulehnen, da eine Verbindung sich auf Grund der fehlenden Verbindungsstücke in den Zwischengebieten gar nicht herstellen lässt.

Niklasson (Studien zur Walternienburg-Bernburger Kultur. Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächs.-thür. Länder, Halle 1925, Bd. XIII, S. 166/67) pflichtet der Auffassung Åbergs bei und hält die Einflüsse für größer als bisher angenommen worden ist. Hierfür gilt dasselbe, was gegen die Ansicht Åbergs geäußert worden ist. Andererseits erwähnt Åberg in oben angeführten Arbeiten eine Äußerung Zahnes, die auf die Ähnlichkeit gewisser Ornamente auf den Deckeln der schnurkeramischen Deckeldosen und den Schalen vom Schönsfelder Typus hinweist, lehnt sie aber vorläufig noch ab, da diese Funde infolge ihrer vereinzelten Stellung im Formenkreis der sächs.-thür. Schnurkeramik noch nichts weiter beweisen. Leider sind diese Beziehungen s. dt. nicht weiter verfolgt worden. Engel verfolgt in seiner Arbeit „Neues über den Schönsfelder Stil“ Mannus, Bd. XX, 1928, S. 266—314 den von Åberg begonnenen Weg und leitet die Keramik der Schönsfelder Gruppe aus dem Formenkreis der nordwestdeutschen Megalithkeramik ab. Obwohl Engel im Gegensatz zu den oben erwähnten Verfassern eine ganze Menge neuer Funde anführt, durch die eine zeitliche Erfassung der Gruppe möglich wurde, erzielt er doch noch kein positives und förderndes Ergebnis, das für die vollständige Wesenserfassung der Schönsfelder Gruppe von Bedeutung sein könnte.

Erst Grimm weist wieder in seiner Arbeit „Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Unterharzes und seines Vorlandes auf Grund der Bodenfunde“ (Jahresschrift für die sächs.-thür. Länder, Halle 1930, Bd. XVIII, S. 29—31 und Anlage III, S. 157 bis 161) auf Grund von Funden auf Beziehungen der Schönsfelder Keramik zum Formenkreis der sächs.-thür. Schnurkeramik hin.

Es ist auffallend, daß fast alle bisher vorliegenden Arbeiten aus lokalen Betrachtungen heraus entstanden sind oder nur auf einen geringen Teil der Funde Bezug nehmen, woraus ohne weiteres geschlossen werden

kann, daß ein vollständiges Erfassen der Kultur und damit die Erkenntnis über ihr Wesen, ihre Herkunft und ihre Verbreitung vollständig ausgeschlossen ist.

Einige neuere Arbeiten beschäftigen sich im Zusammenhang mit jungsteinzeitlichen Erörterungen mit der Frage der Schönfelder Gruppe. Der letzte Abschnitt einer Arbeit von Engel: „Die jungsteinzeitlichen Kulturen im Mittelelbgebiet. Tübingen 1933.“ Hier wird die Stellung der Schönfelder Gruppe eingehendst klargestellt. Engel schließt sich der Auffassung Rupkas an, daß sie mit Recht als Endstufe der Mittelelb-megalithkultur aufgefaßt werden muß und zeitlich ohne Zweifel in den Ausgang der jüngeren Steinzeit zu setzen ist. Die Frage nach der Herkunft wird dahingehend beantwortet, daß die von Rupka betonten Elemente der Kugelamphorenkultur eine nicht unbeträchtliche Rolle spielen. Weiterhin werden die von Åberg erkannten Stilelemente der Glockenbecherkultur durch die zeitliche Identität und die nahe Nachbarschaft beider Kulturen zwanglos geklärt. Dagegen scheint der in der Schönfelder Kultur unzweifelhaft vorhandene scharfe Einschlag schnurkeramischer Elemente bisher unterschätzt zu sein. Auf Grund der Facettenart von Schönfeld und der Ammenslebener Tonware, könne man die Schönfelder Kultur vielleicht besser als lokale Abart der Schnurkeramik, allerdings mit starken Stilelementen der Schnurkeramik auffassen. — Beweise stehen für die vorgebrachten Behauptungen jedoch aus, so daß man im Zweifel ist, welcher Kultur die Schönfelder Gruppe nun eigentlich ihre Entstehung verdankt. Nach allem zu urteilen, müßte sie das Erzeugnis der Mischung aus vier verschiedenen Kulturen sein.

Forsander (Die schwedische Bootaxtkultur und ihre kontinental-europäischen Voraussetzungen. Lund 1933) will die Schönfelder Gruppe im Anschluß an Åberg aus der Glockenbecherkultur ableiten. Seine Hauptstütze ist hierbei der Fund von Alversdorf, Kr. Helmstedt (vgl. Sprockhoff: „Ein Steinzeitfund von Alversdorf.“ Prähist. Zeitschr., Bd. 17, 1926, S. 166 ff.), der der Schönfelder Gruppe angehören soll und eine Füßchen-schale der Glockenbecherkultur enthält. Dazu sei aber schon an dieser Stelle bemerkt, daß der Fund für unsere Belange ausscheiden muß und nicht zu einer Untersuchung herangezogen werden kann. Die Gründe dafür sind folgende: Zu dem Funde gehört, wie mir von Herrn Konser-vator Krone-Braunschweig selbst mitgeteilt wurde, ein gehenkelter Glockenbecher, wie Neumann: Die Gliederung der Glockenbecherkultur in Mitteldeutschland. Prähist. Zeitschr., Bd. XX, 1929, Abb. 3, 13 von Groß Quenstedt, Kr. Halberstadt. Es ist wohl augenscheinlich, daß hier

der Fundstoff zweier verschiedener Funde durcheinander gekommen ist und nicht zusammengehört. Zur Glockenbecherkultur gehört die Füßchen-schale und der Henkelbecher und die übrigen Gefäße gehören der Baal-berger Gruppe Mitteldeutschlands an.

Um eine geschlossene Übersicht der Gruppe zu bekommen, was für die Auswertung und zur Erlangung der Klarstellung der strittigen Fragen notwendig ist, wird der gesamte Fundstoff vorgelegt. Der Untersuchung liegen die gesamten Funde der Schönsfelder Gruppe und einer Reihe von schnurkeramischen Vorkommen zugrunde, die für die Untersuchung von Wichtigkeit sind.

Im Anschluß gebe ich eine Aufstellung der bisher vorliegenden Funde der Schönsfelder Gruppe und führe dann die Funde der sächs.-thür. Schnurkeramik an, die für die Entwicklung und für das Wesen der Schönsfelder Gruppe von Bedeutung sind, wobei ich jetzt schon als ein Ergebnis der vorliegenden Arbeit vorausschicken will, daß die Entwicklung und das Bestehen der Schönsfelder Gruppe ohne Einfluß der sächs.-thür. Keramik gar nicht möglich ist.

Die Fundaufstellung ist alphabetisch nach Ländern, Kreisen und innerhalb der Kreise nach Ortschaften geordnet.

(Vgl. Anlage I—2 u. Karte II—III.)

### Die Funde der Schönsfelder Gruppe.

Anhalt.

Kreis Bernburg.

Aderstedt.

Fundstelle: unbekannt.

Fundart: Einzelfund.

Museum: Halle.

Bauchiger, grauer Topf von 13 cm Höhe und 11 cm ob. Dm. Unter dem etwas eingezogenen Hals verläuft eine Furchenstichlinie, an die sich eine Zackenlinie anschließt. Das Ornament wird von den beiden einseitig gestellten Ösenhenkeln unterbrochen. (Tafel I, Abbildung I.)

Bernburg.

Fundstelle: Rösseberg.

Fundart: Einzelfund.

Museum: Bernburg.

Flache Schale mit zwei einseitig gesetzten Ösenhenkeln, die ein doppeltes Winkelband in Tiefstichtechnik unterbrechen, von 7,2 cm Höhe und 18,9 cm ob. Dm. Der leicht angedeutete Boden wird von einem Kreis